





Dunkel sind oft die Wege der Vorsehung,
Licht aber ist am Ziele.

Diese Wahrheit
ward
bei der

160.

Christlichen Beerdigung

Tit. hon. deb.

S R A U E R

Karline Charlotte
Kießling

geb. S u k i n

Tit. hon. plen.

S E R R R

Johann August Gottlieb Kießling

hochachtungsvollen Gerichts - Assessors und vornehmen Bürgers allhier in der
Baupfner Gasse

Frau Ehelebste,

als

Dieselbe

am 18ten März 1790. Abends ³ auf 6 Uhr im Herrn seelig entschlafen,
und am 25ten drauf bei der Hauptkirche zu St. Joannis
früh beigesetzt worden,

Dem ganzen vornehmen Kießlingischen Hause
zur Bezeugung seiner aufrichtigen Hochachtung
und seines freundschaftlichen Beileids
betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis,

Director des Gymnasiums.

Zittau, daselbst gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

Dr. Carl. Hoyer



Fünft und offte Theil der Geschichte
des Reichs von Preussen

Christliche Geschichte

Historische Nachrichten

von Preussen

von G. H. Mevius

Leipzig bey Carl Neuberger Buchhändler

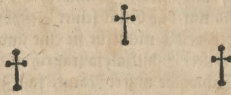
1748

Im Verlage des Buchhändlers Carl Neuberger in Leipzig

Die Preussische Geschichte ist ein Werk von G. H. Mevius, das die Geschichte des Reichs von Preussen von 1701 bis 1740 behandelt.

Preis 1 Rthl. 12 Schillinge





Vernunft und Schrift sagen uns zwar, es gibt eine Vorsehung, aber unsere eigene, und anderer Menschen, Schicksale sind dieser Wahrheit oft so scheinbar widersprechend, daß wir nicht selten geneigter werden möchten, zu zweifeln, als zu glauben. Die ganze Natur, ihre innere Einrichtung, und seit Jahrtausenden unveränderliche Ordnung, lehret uns eben so, wie ihre Zufälligkeit, daß ein höheres Wesen, dem Ganzen Geseze vorgeschrieben habe, und daß nichts geschehen könne, was nicht nach dem ewigen Plane desselben bestimmt und beschloßen worden ist. Nur der Götz, der alles zum Dasein tief, der schaffen und beleben konnte, nur der hat alles so weise, so bewundernswürdig eingerichtet können, als wir es durch Sinne und Vernunft bemerken, weil ein unermesslicher Verstand dazu erfordert wird, um eine so zahllose Mannichfaltigkeit der Geschöpfe zu erstellen, und sie alle so meisterhaft und künstlich zu bilden, daß es für uns schon, geschweige für noch höhere Geister, eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens und des Erstaunens ist, seine Allmacht, Weisheit, und Güte zu betrachten. Nichts hat also den Grund seines Daseins in sich selbst, oder, nichts hat sich selbst herorgebracht, folglich kann es auch nicht aus eigenen Kräften sein Dasein fortsetzen, sondern eben das höhere Wesen, welches ihm seinen Ursprung gab, bestimmte auch seine Dauer, und ordnete alles, was ihm während derselben begegnen, und sich mit ihm ereignen sollte. So spricht schon die Vernunft, und die Schrift bestätigt es so zuverlässig, daß es ei-

ne untrügliche Wahrheit wird. Ich will jetzt bloß bei demjenigen stehen bleiben, was Jesus uns gesagt hat, weil es für unser Herz doch immer das Trüblichste ist, was dieser Gute sprach. Er stand einst eben unter Gottes freien Himmel, und sahe vom Berge herab in Palästina's reizende Gefilde, in die offene Natur, in seines Vaters unübersehbaren Auzgarten, indem er von den Vögeln, von der Pracht der Feldblumen, und vom Grassalme redete, wie sein himmlischer Vater diese Thiere alle verforge und ernähre, und diesen bunten Teppich der Erde, noch prächtiger, als Salomo's Königs-Gewand, mahle, und was sagte er eben damals? Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Ach, welche Hergens-Sprache! das sagte er doch gewiß, wie vieles andere in dieser Stelle, nicht bloß für seine Jünger und täglichen Gesellschafter, nein, nein, er sprach es auch zu dem Volke, das zunächst bei ihm stand, er sprach es also auch für uns, ja, für alle Menschen sprach er es. Seine Jünger und Gefährten hatte er sich des Volks, hatte er sich unsertwegen, erwählt, sollte also wohl sein himmlischer Vater für uns weniger besorgt sein, als für jene? Wäre ihm die Absicht geringer, als ihr Mittel? Aber sollte das nicht, — wie bange wird mir! sollte das nicht ein Trost sein, diese Gegebenheit uns oft die Erfahrung lehren? sollte nicht diese Versicherung Jesu an uns, und andern Menschen, oft sichtbar unerfüllt bleiben? Gott ist doch die Güte, er will nur das Glück seiner Geschöpfe, und hat er ihnen das Leben verliehen, so soll es doch gewiß nicht für sie eine unersiegbare Quelle des Unglücks sein, aber wie oft sind unsere Schicksale so traurig und niedererschlagend, daß wir bei der Empfindlichkeit und Schwäche unsrer Natur, fast Zweifel an der Vorsehung werden möchten. Ohne jetzt an die Leiden und Mißgeschicke zu denken, welche wir uns durch Selbstverschulden und Unvorsichtigkeit zubereiten, und welche wir nicht Gott unmittelbar, sondern uns selbst, zuschreiben sollten, wenn wir uns durch unweisen Gebrauch unserer Leidenschaften Krankheiten des Körpers zuziehen, oder durch den verdienten Haß und Abscheu unserer Mitbürger Rache und Verfolgungs-Geist wider Gott uns erwecken, wer zählt, außer diesen, die Trübsale und Bekümmernisse, welche Gott aus verborgenen Absichten über uns verhängt? wie unerwartet verbunkelt sich die Sonne des Glücks für uns, wenn sie nur erst aufgegangen war, und wir alle Vorsicht brauchen, um uns länger in ihrer wohlthätigen Wärme zu erquicken! Wie viele Familien gibt es nicht, über welche Gott unerschulderte Leiden kommen läßt, indem er frühzeitig Satten, Aeltern und unerzogene Kinder trennet, und wie oft ereignet es sich, daß wir in unsern eigenen Besinnungen gegen Gott und Menschen keine Ursache ausfindig machen können, warum wir diese, oder jene Unannehmlichkeiten des Lebens fühlen müssen! Sollte also wohl jener Ausspruch Jesu wahr sein? Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

Ja. Dunkel sind oft die Wege der Vorsehung, Licht aber ist am Ziele. Bei allen Leiden, möchten sie auch unzählig sein, kann ich mir doch nicht denken, daß es Menschen geben sollte, welche ihrem Schöpfer nicht auch Täge, oder wenigstens Stunden des Glücks, zu verdanken haben sollten, und schon diese können uns sagen, daß wir Gott mehr sind, als jene Geschöpfe, von welchen Jesus redete, aber auch selbst der Ausgang unserer Trübsale und die Folgezeit lehret uns, daß die Vorsehung Gottes für uns gut und weise ist. Oft sehen wir das hier schon in der Zeit ein, dort aber jenfeit des Grades noch gewisser und zuverlässiger. Undurchdringlich ist für unser

Schwa

schwaches Auge der Vorhang zwischen uns und der Zukunft, und es ist aus vielen Gründen mehr Güte, als Härte Gottes, daß er undurchdringlich für uns ist, aber eben dieser Umstand macht es, daß wir im Unglücke, und besonders anfänglich, schwerer zu trösten sind. Wüßten wir den Ausgang unsers gegenwärtigen unverschuldeten Leidens, so sähen wir auch zugleich die Absicht, warum es uns begegnet, und alsdann würde der Vater in Gott nicht zu verkennen sein, wir sähen, daß unser gegenwärtiges Leiden Ausfaat für eine bessere Zukunft sein soll, daß es das einzige Mittel unsrer Verbeßerung, und also eigentlich kein Unglück, zu nennen sei. Je näher wir aber der Zeit kommen, da sich die Ursache entwickelt, warum uns jenes frühere Leiden traf, und da der Vorhang u. d. d. fällt, welcher uns die Aussicht in die Ferne verwehrt, desto heller wird der Weg, den wir seither mit Gott gegangen sind. Wir sehen, je kürzer unser Weg bis zum Ziele wird, immer deutlicher, was die Absicht Gottes gewesen ist, wir freuen uns dankbar des nun überstandenen Unglücks, und sprechen: wie gut ist's, Vater, daß du mich schlägst — wir sind viel mehr, denn sie! Und gehest auch, daß wir, disteit des Grabes, nicht in diese Worte ausbrechen könnten, gesetzt, daß der Weg der Vorsehung bis dahin stets dunkel und finster bliebe, und daß uns immer schwarze Nacht von allen Seiten einhüllte, so bald wir jenseit sein, über unsern kleinen Hügel wegsehen werden, ach! alsdann werden wir ganz anders von unserm Erden-Schicksale urtheilen. Dann, dann wandeln wir im Himmelslichte, dann sehen wir alle Aufschlüsse der Vorzeit, haben ganz andere, richtigere, Begriffe von Glück und Unglück, lächeln oft über jenes, und danken Gott mit Engels-Freude für dieses. Hier ist doch nur Stand der Kindheit für uns, wir mögen es noch so weit in göttlichen und menschlichen Kenntnissen gebracht haben, und kommt einst unser reiferes Alter, für welches der Himmel bestimmt ist, wie viele von unsern ehemaligen Meinungen und Grundfäßen, welche wir jetzt für untrüglich halten, werden uns alsdann das, was sie sind, Kinder-Gespräche, zu sein scheinen! Daher sage ich, als Christ: dunkel sind oft die Wege der Vorsehung, Licht aber ist am Ziele, Jesus hat dir den besten Trost auf Erden zurück gelassen, wenn er sprach: seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

Ich gestehe es, daß diese Gedanken mich jetzt einzig und allein beruhigen, und viele, sehr viele meiner Hochgeschätzten Leser werden unfehlbar auch dieselben mit mir hegen, und sich auf diese Art den uns verborgenen Rathschluß Gottes mit Bestimmtheit erklären, nach welchem er das noch frühzeitige Lebens-Ende der Wohlthätigen *Tit. hon. deb. Frau Karline Charlotte Kiebling*, geborne Lütken, *Tit. hon. plen. Herrn Johann August Gottlieb Kiebling*, hochansehnlichen Oerichts-Ältesten, und vornehmen Bürgers alhier, gewesenen Frau Eheleibes, beschloßen gehabt hat. Dunkel ist hier gewiß für uns alle der Weg der Vorsehung. Sie trennet durch diesen frühen Tod ein Band der Ehe, das wahre und aufrichtige Zärtlichkeit und Liebe geknüpft und befestiget hatte, und, — was das Schmerzhafte ist, sie trennet eine treue, sorgfältige, und liebevolle Mutter von noch unerzogenen Kindern. Wie glücklich hätte die Wohlthätige noch, nach unsern irdischen Begriffen von Glückseligkeit, mehrere Jahre in den Armen Ihres nun so tief abgeugten, und von allen hochgeschätzten und geliebten Gemahls, verleben, und welche frohe Tage hätte Sie

noch von der Zukunft hoffen können, — und die liebenswürdigen Kleinen, welche Sie unter Ihrem Herzen getragen, und nun so frühzeitig mütterlos zurück gelassen hat, warum schlägt doch Gottes Hand noch ganz unschuldige und unverdorbene Herzen so hart, daß sie so bald zur Mutter-Sorge treten müssen! Wer kann sich nicht den traurigen Anblick denken, den die Wohlthätige gehabt haben muß, wenn Sie diese noch unera wachene Pflanzen, diese Lieblings-Pflanzen Ihrer Ehe, an Ihrem Sterbebette gesehen; wie muß Sie ihretwegen geküßet haben! Verborgener Gott, wie dunkel sind doch deine Wege! Uebrigens war Sie gegen jederman herablassend, sanftmüthig, freundschaftlich und guthätig, dergestalt, daß Sie, als eine aufrichtige und wahre Christin, nun gewiß zu dem seligsten Ziele gekommen ist, wo Sie nun im hellsten Lichte die Absichten Gottes preiset, wir aber sehen Ihr, noch unweisend derselben, in stiller Verwunderung nach.

Die wichtigsten, und uns eingeschickten, Umstände Ihres kurzen Lebens sind folgende: Die nunmehr verklärte weiland *Tit. hon. deb.* Frau Karoline Charlotte Kießling, geb. Luckin, hat am 22. Dec. 1747 in Lobdau, das Licht der Welt erblickt, wo Sie von Ihren Aeltern, weiland *Tit. deb. Hr.* Christian Friedrich Lucke, vornehmen Bürger, Kauf- und Handels-Herrn, wie auch Eines Edlichen Kaufmanns *Societät Deputato*, und Frauen Johannen Christianen Erdmüthen, geborne Schlenkerin, geboren wurde. Da die älteste Frau Schwester der selig Verstorbenen *Tit. hon. plen.* Frau Christiana Henriette sich Anno 1768. mit weiland *Tit. hon. plen.* Herrn Bürger-Meister Dr. Carl Gottfried Kießling auf Radgendorf, in Zittau verheyrathete, und Ihre jüngste Schwester mit sich hieser nahm; So entstand zwischen der Wohlthätigen und Ihrem durch Ihr frühes Absterben anteköschmerzlich betrübten Herrn Wittwer, dem damaligen Ober-Amts-Advocaten nunmehrigen hochansehnlichen Gerichts-Affessor Johann August Gottlieb Kießling, eine wechselseitige Zuneigung; so daß Sie sich nach Einwilligung Ihrer geliebten Aeltern am 10ten October 1770 mit Ihm ehelich verband. Sie erzeugte mit Selbigem in dieser verghügten, und von Gott gesegneten Ehe, 10 lebendige Kinder; von welchen bereits sechs, als: 1) Carl August. 2) Charlotte Charitas. 3) Erdmüthe Caroline. 4) Wilhelmine Louise. 5) Friedrich Wilhelm Adolph. 6) Amalie Auguste der Wohlthätigen in die Ewigkeit bereits vorausgegangen, folgende vier aber: 1) *Demoiselle* Christiane Ernestine; geboren den 11ten April 1780. 2) *Demoiselle* Johanne Friederike; geboren den 26ten Februar 1782. 3) *Monseur* Johann Karl August; geboren den 10ten Februar 1783. und 4) *Demoiselle* Juliane Charlotte; geboren den 2ten October 1785. am Leben sind, und Ihre geliebteste Frau Mama, als eine der sorgfältigsten und liebreichsten Mütter, beweinen. Außer dem über den Verlust seiner geliebten Ehegattin höchstbetrübten Herrn Wittwer hinterläßt die Wohlthätige auch Ihre älteste Frau Schwester *Tit. hon. pleniss.* Frau Christiana Hens

Henriette verwitwete Burge - Weistern *D. Kiecklingin* und Ihre Frau Schwieger - Mutter Frau *Christiana Charitas* verwitwete *Archidiaconus M. Ludwigin* und zwar letztere in einem Alter von 72 Jahren zurück, welche bey dem Sarge der Wohlseeligen mit Thränen der Schwesterlichen und mitleidlichen Liebe begleiteten. Die Seeltige war eine treue, zärtliche, rechtschaffene Ehegattin, eine sorgfältige Mutter, und eine wohlthätige Christin, die stets mitleidswoll gegen Arme und Nothleidende war, denen Sie ganz in der Stille Ihre Wohlthaten, nach der Größe Ihrer Kräfte, zuzuführen ließ. Gott belohne Dieselbe für alles dieses mit ewiger Freude und Bönne. Friede sei hier mit Ihrer Asche, und Ihr Andenken bleibe im Segen!

Die Krankheitsgeschichte der Wohlseeligen hat der hochgewürdigte Herr Doctor *Friedrich Wilhelm Ludwig Hirt*, aufgesetzt:

Wenig Krankheiten nehmen schnell eine so lebensgefährliche Wendung, wie die letzte der Wohlseeligen, deren Keim längst gehegt verborgen lag, und nun plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt das Leben zerrüttete. Es hatte die Wohlseelige nach 10. überstandenen glücklichen Geburthen eine schwächliche hysterischen Zusfallen unterworfenen *Constitution*, Leberverstopfung und schleimichte *infarctus* der Eingeweide; sie bekam daher nicht selten Fluß - Fieber, die mit Krämpfen und Verdauungs - Fehlern verbunden waren, gemeinlich aber leicht nach mäßigen kritischen Ausleerungen verschwanden. Seit 2 Jahren fing die *menstruation* an in Unordnung zu gerathen, es erfolgten einigemahl starke Blutungen und sie schien darauf gänzlich aufhören zu wollen. Zu Ende des vorigen Monats erlitt sie die Wohlseelige Anfälle eines gallicht - catarrhlichen Fiebers, davon Sie sich aber bald erholte; daher schienen die Folgen des ersten *Paroxismi* Ihrer letzten Krankheit, in der Nacht zwischen den 7ten und 8ten März eben so wenig gefährlich, es war ein heftiger Frost mit darauf folgender Hitze und Schmerzen in den Seiten, die nach gelinder *transpiration* und einer freiwilligen gallichtschleimigten *diarrhoe* vergiengen, letztere hielt an und den 11ten Merz vermehrte sich wieder die fieberhafte Hitze und Mattigkeit, es trat den 12ten Nachts eine krampfhafte Engbrüstigkeit dazu, die ihre Kräfte schwächte; Den 13ten *ei.* wurde *Tit. hon. plen.* Herr Stadt - *Physic. D. Hestter* mit zu Hülfe gerufen, und mit den kräftigsten Mitteln den Krankheits Stoff zu tilgen fortgeföhren, indeß erfolgte doch zum 7ten und folgenden Krankheits Tagen keine zureichende *Crisis*, sondern bey sinkenden Kräften und wenig unterbrochenen *delirius*, verwandelte sich das bisher entzündlich - gastrische gallartige Fieber den 15ten Merz in ein faules, die *excretiones* wurden *colliquatio*,

quatic, symptomatische Nervenzufälle, aphte und faulichte Bräune zerstreuen die noch übrigen Lebens - Kräfte nebst aller auf die wirksamsten Mittel gesetzte Hoffnung, und sie entschlief den 18ten Merz Abends 6Uhr bey überhandgenommener *resolutione putrida* sanft. Gott trockne mit Segensvoller Hand die heißen Thränen Ihres verdienstvollen und allbeliebten Gatten und vornehmen Familie!

Gott, der du so verborgen bist, und uns oft so dunkle Wege deiner Besehung fährest, tröste mit dem Gedanken an Deine Weisheit und Güte den tiefgebeugten, und schmerzlich - leidtragenden Herrn Wittwer, belebe ihn mit der Hoffnung: Licht ist am Ziele, setze ihm, zum besten der ihm zurückgelassenen Kleinen, das an Jahren zu, was du der verklärten Mutter verlagst hast, und laß deine Augen über diese deine mütterlosen Pfänder offen sein, damit sie zu deiner Ehre, und zur wahren Vater - Freude aufwachsen und erzogen werden, ja setze das ganze vornehme Kieblingische Haus, dessen Bluts - und Gemüths - Freunde insgesammt, zum Segen, und sage ihnen allen, daß du Ihr treuer Gott und Vater bist !!!



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/7
10/8





so rühmlich, als Christ, und wahrer Baa
und Ewigkeit gemäß gelebt, und sich hier-
ergerlichen Nachruhm, sondern auch bei
erworben hat, tröste die vornehme und
in vornehmen und tiefgebeugten Kindern,
und Gemüthsfreunden, die Vorsehung ers
kafale dieses irdischen Lebens, und erfäls
en Verehret! Die nach dem gewählten
abims, Erlichw. Col. XVII, 32, der
eingerichtete Ode geht nach der

Dunkel sind oft die Wege der Vorsehung,
Licht aber ist am Ziele.

Diese Wahrheit
ward
bei der

160.

Christlichen Beerdigung

Tit. hon. deb.

S N A U E R

Karline Charlotte

Kießling

geb. S u k i n

Tit. hon. plen.

S E N N E

Johann August Gottlieb Kießling

hochachtungsvollen Gerichts = Aßehors und vornehmen Bürgers allhier in der
Bauhner Gasse

Frau Eheliebste,

als

Dieselbe

am 18ten März 1790. Abends $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr im Herrn seelig entschlafen,
und am 25ten drauf bei der Hauptkirche zu St. Joannis
früh beigesezt worden,

Dem ganzen vornehmen Kießlingischen Hause
zur Bezeugung seiner aufrichtigen Hochachtung
und seines freundschaftlichen Beileids
betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis,
Director des Gymnasiums.

Zittau, daselbst gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

x-rite colorchecker CLASSIC



mm

Rechnungen in der